

Fünfzehn Prozent Seklehrern fehlt eine entsprechend Ausbildung

Mehr Mädchen als Knaben absolvieren im Thurgau eine Aufnahmeprüfung an die Mittelschule. Die Mädchen haben bessere Empfehlungen und erzielen eine höhere Erfolgsquote als die Knaben.

KREUZLINGEN - Eine Umfrage unter den Sekundarschulen hat zwar ergeben, dass auf Beginn des neuen Schuljahres alle Stellen besetzt werden konnten. „Grundsätzlich eine gute Situation, doch dass 100 von insgesamt 700 Sekundarlehrpersonen im Thurgau ohne eine entsprechende Ausbildung unterrichten ist ein Wehrmutstropfen“, erklärte Präsident Roland Kreis. Dass zudem 20 Prozent aller Sekundarschulen Schwierigkeiten bekundeten bei der Fächerverteilung und deshalb Primarlehrpersonen, Vikare und Studentinnen eingesetzt, oder gar Klassen vergrössert oder zusammengelegt werden mussten, ist für den Präsidenten und den Vorstand der Delegiertenversammlung von Sek I Thurgau ebenfalls mehr als unbefriedigend.

Mädchen sind erfolgreicher

„Der Lehrerberuf ist nicht unattraktiv geworden, aber anders als früher und sie müssen an ihren Beruf glauben und dies auch nach aussen tragen“, begrüsst der Kreuzlinger Schulpräsident Jürg Schenkel die Delegierten. Franziska Ulrich präsentierte das Projekt www.feelok.ch und bezeichnete dieses als sinnvolle Benutzung von Internet als Medium zur Gesundheitsförderung und Prävention für Jugendliche zwischen 12 und 18 Jahren. Das Projekt ist kostenlos und werbefrei und beinhaltet interaktive Funktionen wie Tests, Spiele und Foren. Es eignet sich als didaktisches Hilfsmittel für Lehrpersonen und verzeichnet täglich über 1000 Besuche. Harry Wolf vom Amt für Mittel- und Hochschulen beleuchtete die Empfehlungen und Aufnahmeprüfungen an Mittelschulen im Geschlechtervergleich. Gemäss Wolf absolvieren mehr Mädchen als Knaben die Aufnahmeprüfung. Sie verfügen auch über bessere Empfehlungen und höhere Erfolgsquoten, wogegen bei den Kandidatinnen und Kandidaten mit C- und D-Empfehlungen die Knaben generell besser abschneiden.

Handlungsspielraum der Schulgemeinde

Amtschef Walter Berger erläuterte die wichtigsten Neuerungen im Bereich Volksschulgesetz und Sonderschulverordnung. „Wird bei einem Kind ein besonderer Förder- oder Unterstützungsbedarf festgestellt, sind sonderpädagogische Massnahmen zu ergreifen“, sagte Berger. Er wies auch darauf hin, dass soweit es möglich ist und dem Wohl des Kindes dient, im Rahmen der Regelschule integrative oder separate Massnahmen zu ergreifen sind. „Der Entscheid liegt bei den Schulgemeinden und sonderpädagogische Massnahmen sind periodisch auf ihre Wirksamkeit zu prüfen“, unterstrich der Amtschef. Ferner zeigte Berger auf, dass die Schulgemeinden ein Förderungskonzept, welches die Zielsetzung und Festlegung der Stütz- und Fördermassnahmen regelt, erlässt. Der Auftrag geht an die Schulgemeinden: Jede Schule überarbeitet das Förderkonzept, aus dem die integrativen und separativen Massnahmen hervorgehen. „Insgesamt wurden der Sonderpädagogik fünf Millionen mehr zugesprochen. „Die Eigenständigkeit und die Handlungsfähigkeit der Schulgemeinden steigt“, sagte der Amtschef. Die Erstellung des Förderkonzepts sollte bis spätestens zum Beginn des Schuljahres 2014/2015 erfolgen. Laut Berger wurde der Mindestfaktor für die Sekundarschulen von 2.15 auf 2.20 angehoben. Schulen bis 120 Schüler erhalten einen Faktor von 2.62, solche ab 121 Schüler einen Faktor von 2.45. Neu können die Sekundarschulen auch mit Beiträgen rechnen für die Schulentwicklung, welche zur gezielten Entlastung von Lehrpersonen beitragen sollen. Das Projekt „sChOOLhouse“ stellte Esther Spinas vor. „Im Verlaufe dieser Projektwoche erarbeiten Jugendliche Energiesparmassnahmen, wie beispielsweise Schulzimmertemperatur, Dichte der Fenster oder Dauerbetrieb des Kopierers im Lehrerzimmer, und stellen sie an ihrer eigenen Schlussveranstaltung vor. Dabei geht die Verpflichtung an die Behörde, zumindest eine Idee umzusetzen. Anne Varenne, Präsidentin Bildung Thurgau, forderte mit Blick auf den Berufsauftrag und die Erhöhung der Ferientage des Staatspersonals von 20 auf 23 Ferientage eine Reduktion der Nettoarbeitszeit für die Lehrpersonen von 1950 Stunden auf 1910 Stunden jährlich. Die Motion Tanner bezeichnete Varenne als eine verdeckte Sparvorlage, welche die finanziellen Grundlagen für die Lehrerinnen und Lehrer verschlechtert.“

WERNER LENZIN

Bild: Für Präsident Roland Kreis ist die Besetzung der Sekundarlehrstellen unbefriedigend.

BILD WERNER LENZIN